

EINFÜHRUNG UND VERORTUNG

EINLEITUNG

Thema und Forschungsstand

Untersuchungsgegenstand

Der 23. Juli 1949 sollte sowohl für den französischen als auch für den saarländischen Fußball weitreichende Bedeutung haben. An diesem heißen Sommertag tagte in der Rue de Clichy in Paris der nationale Fußballverband Frankreichs, die Fédération Française de Football Association (FFFA).¹ Nach dem Verlesen des jährlichen Tätigkeitsberichts meldete sich der Generalsekretär des elsässischen Fußballverbandes Ligue d'Alsace de Football-Association (LAFA) zu Wort: Aimé Gissy, seit Jahren die tonangebende Persönlichkeit des elsässischen Fußballs, bemängelte, im Jahresbericht sei keine Rede davon gewesen, dass der *F.C. Sarrebruck* in der abgelaufenen Saison in der zweiten französischen Liga „à titre amical“ teilgenommen habe. Auch sei dem bereits getroffenen Beschluss des Vorstandes, den saarländischen Verein ab der kommenden Spielzeit provisorisch der FFFA anzugliedern, seitens der Verbandsdelegierten noch nicht zugestimmt worden. Umgehend wurde beschlossen, diesen Sachverhalt zu diskutieren. Nach einer emotional geführten Debatte, in welcher auch die Résistance und das Massaker von Oradour² zur Sprache kamen, stimmte die Versammlung bei einem Dutzend Enthaltungen dafür, die „Affiliation“ des *1. FC Saarbrücken* rückgängig zu machen. Für den Präsidenten Jules Rimet, der die Angliederung auf Bitten der Politik, aber auch aus eigener Überzeugung hatte durchsetzen wollen, war dieses Ergebnis eine persönliche Niederlage. Bei der anschließenden Abstimmung über die Verlängerung der Mandate des Vorstandes wurde der seit 1919 amtierende Präsident nicht mehr im Amt bestätigt.

Es war alles andere als Zufall gewesen, dass der elsässische Regionalverband dafür sorgte, dass die „Saarfrage“ für Jules Rimet zum Stolperstein wurde. Bereits einen Monat zuvor hatten die Elsässer auf ihrem Verbandstag eine Resolution verabschiedet, in der sie sich vehement gegen eine Aufnahme saarländischer Vereine aussprachen. Sie lehnten eine Instrumentalisierung des Fußballs für politische Ziele ab und erinnerten auch an die erst fünf Jahre zurückliegende „Occupation“, als elsässische Vereine gezwungen worden waren, am deutschen Fußballbetrieb

1 Zum Hergang der Versammlung vgl. ausführlich PERNY: *Le Football* (2009), S. 368f.

2 Am 10.6.1944 zerstörten Angehörige einer SS-Panzerdivision das französische Dorf Oradour-sur-Glane und verübten ein Massaker an 642 Zivilisten. Vgl. FOUCHÉ: *Oradour* (2001).

teilzunehmen.³ Im Gegensatz zum elsässischen hatte der lothringische Fußballverband, die Ligue Lorraine de Football (LLF), keine diesbezügliche Resolution verabschiedet. Trotz kritischer Töne aus der Moselle hatte sich der Vorstand unter dem langjährigen Vorsitzenden Maurice de Vienne auf die Seite Rimets gestellt, dessen vernünftige Gründe – so hieß es im offiziellen Mitteilungsblatt des Verbandes – leider keine Berücksichtigung gefunden hätten.⁴ Trotz dieser Solidaritätsadresse in Richtung Rimet lehnten die Fußballvereinsfunktionäre des Grenzdepartements Moselle, wenn auch nicht so vehement wie im Elsass, die Affiliation des Saarfußballs ebenfalls ab. Wie das Elsass war auch die Moselle im Jahr 1940 faktisch vom „Dritten Reich“ annektiert und „germanisiert“ worden. Lothringische Fußballvereine hatten dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) beitreten müssen und gemeinsam mit ihren saarländischen und pfälzischen Nachbarn in der sogenannten Gauliga Westmark gespielt.

Doch eine ganz neue Erfahrung hatte dieser grenzüberschreitende Spielbetrieb nicht bedeutet, waren es doch Anfang des 20. Jahrhunderts Fußballspieler aus Lothringen und der Saargegend⁵ gewesen, die gemeinsam den „Saargau“ innerhalb des Verbandes Süddeutscher Fußballvereine (VsFV) gegründet hatten. Als Bezirk Lothringen war die Moselle seit 1871 Bestandteil des Deutschen Kaiserreichs gewesen. Erst mit der „Retour“ Elsass-Lothringens in die französische Republik hatte diese sportliche Verflechtung nach dem Ersten Weltkrieg ein abruptes Ende gefunden. Die fortschreitende Entwicklung zum Massen- und Zuschauersport nach 1918 fand in der Grenzregion somit unter verschiedenen politischen Vorzeichen statt. Im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit wurde die Region erneut zu einem Spielball der Politik. Auf die nationalsozialistische Annexionspolitik folgten nach 1945 die wirtschaftliche Angliederung der Saar an Frankreich und das Experiment des teilautonomen Saarlandes. Nach dem Scheitern der politisch gewollten Anbindung des saarländischen an den französischen Fußball erfolgte 1951/52 die Hinwendung des Saarfußballs nach Deutschland. Die jeweilige nationale Anbindung des Fußballs im saarländisch-lothringischen Grenzraum an den deutschen respektive französischen Verbandsfußball wurde damit verfestigt. Im Rahmen des beginnenden europäischen Integrationsprozesses seit 1950 sollten die in der Nachkriegszeit wieder aufgenommen sportlichen Beziehungen allerdings auf eine dauerhafte Grundlage gestellt werden.

Gegenstand dieser Studie ist der Fußballsport im deutsch-französischen Grenzraum⁶ Saarland/Moselle im Zeitraum von den Anfängen des Fußballsports

3 Art. L'Assemblée Générale de la LAFA a pris position dans la question de l'affiliation des clubs sarrois, in: Sport-Est, 27.6.1949.

4 Art. Notre dernier conseil national, in: Lorraine Football, 29.7.1949, S. 1.

5 Das Saarland entstand als politische Einheit erst 1919 und hatte verschiedene Bezeichnungen. Zur Handhabung im Rahmen dieser Studie wird für die Zeit vor 1919 der Begriff „Saargegend“ verwendet, für die Völkerbundszeit „Saargebiet“ und ab 1935 „Saarland“. Vgl. zur Problematik LAUFER: Der Weg (1995).

6 „Grenzraum“ wird hier primär geographisch definiert. Dies impliziert den prozessualen Charakter sich verändernder staatlicher Grenzen ebenso wie das Vorhandensein eines sich überschneidenden Sprach-, Kultur- und Wirtschaftsraumes.

bis zur Angliederung des Saarfußballs an Deutschland. Im sich überschneidenden Sprach-, Kultur- und Wirtschaftsraum war es trotz und wegen des ständig wechselnden Grenzverlaufs immer wieder zu Kontakten und Verflechtungen gekommen, welche sich sowohl auf der Ebene des Sportbetriebs der Vereine als auch in der französischen Saarpolitik und in der deutschen Saar- und Frankreichpolitik äußerten.⁷ Im Zentrum des Untersuchungsraumes stehen die Großstadt und der Ballungsraum Saarbrücken, deren größere Nachbarstädte – im Südwesten Metz und im Nordosten Neunkirchen – jedoch gleichwertig miteinbezogen werden. Alle drei Städte sind nicht nur mit den Namen großer und erfolgreicher Fußballvereine verbunden, sondern strahlten auch auf ihr Umland aus, das sie gerade im Bereich des modernen Sports entscheidend mitformten. Darüber hinaus hängt die Auswahl der Vereine und Veranstaltungen stark von der Quellenlage ab. Eingang in diese Studie finden weiter Vereine aus Völklingen und Homburg, Sarreguemines, Forbach und Thionville.

Die „bürgerlichen“ Fußballvereine und deren regionale Verbände in Frankreich und Deutschland stellen die konkreten Untersuchungsgegenstände dar. Ins Blickfeld genommen werden einerseits die einzelnen Sportler und Funktionäre als auch einzelne Sportveranstaltungen. Der milieuorientierte Fußballsport wird dann in einzelnen Unterkapiteln miteinbezogen, wenn es zu entsprechenden Verflechtungen mit dem bürgerlichen Fußballsport kam. Darüber hinaus werden für die Gründungsphase die Turnvereine des saarländisch-lothringischen Grenzraums miteinbezogen, da sie zum einen bis dato im performativen wie auch im diskursiven Sinne das Feld des Sports besetzt gehalten hatten. Zum anderen fungierten sie oftmals auch als Ausgangspunkte bürgerlicher Fußballvereine.

Als Protagonisten des Fußballsports werden die zu untersuchenden Vereine als selbstständige Akteure untersucht, die in einem sich wandelnden politischen und sozialen Umfeld eigene Interessen und Ziele verfolgten. In diesem Kontext werden die Handlungen und Inszenierungen der außerhalb des Sports stehenden politischen Akteure analysiert. Sowohl auf französischer als auch auf deutscher Seite wurden auf unterschiedlichen Ebenen und zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene Ansätze zu einer Sportpolitik unternommen, die einerseits versuchte, sich den Fußballsport dienstbar zu machen, sich aber andererseits auch dem rasanten Aufstieg des modernen Sports im Allgemeinen und des Fußballs im Speziellen anpassen musste und mit ihm stets in einer Wechselbeziehung stand. Herausgearbeitet werden sollen die sportlich-kulturellen und sportpolitischen Ziele der Fußballvereine selbst sowie deren strukturelle und personelle Verflechtungen mit ihrem jeweiligen politischen Umfeld. Der umfangreiche Untersuchungszeitraum von einem halben Jahrhundert ist zweifellos mit besonderen Herausforderungen verbunden. Er ermöglicht es allerdings, die Entwicklung beziehungsweise die

7 Das Verhältnis zwischen der Moselle und der Saar bewegte sich daher in seiner Intensität auf einer völlig anderen Ebene als dasjenige zwischen der Moselle und dem Elsass oder des Saarlands und dem Elsass. Auf eine gleichwertige Einbeziehung des Elsass wurde daher in dieser Grenzraumstudie verzichtet. Analog würde sich eine Untersuchung der elsässisch-badischen Beziehungen anbieten.

Emanzipation der Fußballvereine in langfristiger Perspektive in einem sich stetig wandelnden Umfeld mit politisch-historischen Umbrüchen zu analysieren.

Thematische Verortung in der Geschichte des Sports

Historische Studien der Geschichtswissenschaft zum Fußballsport in Deutschland und Frankreich liegen erst seit Ende der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts vor. Gerade für Frankreich ist dieser Befund überraschend, war es doch die tonangebende Annales-Schule, die es für sich beanspruchte, mentale Strukturen und alltägliche Handlungen in die historische Forschung miteinzubeziehen.⁸ Tatsächlich war es aber die in Sachen Sport und Fußball wegweisende angelsächsische Sozialgeschichte, die für die Geschichtsschreibung des französischen Sports die maßgeblichen Schneisen schlug.⁹ Die 1981 erschienene Monographie „Sport and Society in modern France“ des englischen Historikers Richard Holt gilt bis heute als Standardwerk.¹⁰ Etwa zeitgleich wurde die Sportgeschichte von der französischen Sportwissenschaft entdeckt. Ihr Interesse galt den politischen und sozialen Funktionen der Gymnastik- und Sportbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg.¹¹ Dominierten Sporthistoriker der „Éducation Physique“ das Feld von der Mitte der siebziger bis Anfang der achtziger Jahre, ist das Interesse der jüngeren Forschergenerationen auf die Geschichte des Sports hin ausgerichtet. Neben den politik- und sozialgeschichtlichen Herangehensweisen wurde der Sport in den letzten Jahren dabei zunehmend auch von der Genderforschung, der Wirtschafts- und der Mediengeschichte entdeckt.¹² Der Fußballsport selbst ist seit den späten achtziger Jahren Gegenstand der Geschichtswissenschaft. Die Grundlagen für weitere Forschungen hierfür legte der Metzger Historiker Alfred Wahl mit seiner 1989 erschienenen Studie „Les archives du football“.¹³

Auch in der Bundesrepublik führte die Sportgeschichte als Teildisziplin der Sportwissenschaften lange Zeit ein Nischendasein. Seit den späten 1960er Jahren wurde diese in erster Linie durch die Sportpädagogen Hajo Bernett und Horst Ueberhorst geprägt, die im Rahmen des konzeptionellen Wandels – von der „The-

8 In diesem Sinne auch ARNAUD/GOUNOT: Mobilisierung (1995), S. 300. Zur „Annales“-Tradition, die für die internationale Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte bis heute prägend ist vgl. zusammenfassend RAPHAEL: Geschichtswissenschaft (2003), S. 96–116.

9 Noch immer ist die angelsächsische Forschung das Maß aller Dinge, wie das 2010 erscheinende Handbuch bezeugt, das den internationalen Forschungsstand erstmals umfassend abzubilden weiß. Vgl. POPE/NAURIGHT: Routledge Companion (2010).

10 HOLT: Sport (1981).

11 Vgl. ARNAUD: La Naissance (1986); ARNAUD: Les Athlètes (1987). Im Französischen wird zwischen Sport als Leistungs- und Wettkampfsport und Schulsport/Sportunterricht als Éducation physique unterschieden. Zur Sporthistoriographie in Frankreich WAHL: Le Football (1990) und DELAPLACE: Sportgeschichte (1997).

12 Vgl. die thematische Bandbreite der zwei 2007 erschienenen Sammelbände zur Geschichte des französischen Sports von den Anfängen bis heute: TÉTART: Histoire du sport (2007). Zur Sporthistoriographie vgl. aktuell TERRET: France (2010).

13 WAHL: Les archives (1989). Siehe seine gesammelten Beiträge: WAHL: Football (2004).

orie der Leibeserziehung“ hin zur Sportwissenschaft – die Sportgeschichte dort durch zeithistorische Themen und Fragestellungen legitimierten.¹⁴ In der Geschichtswissenschaft wurden der moderne Sport und Fußball als legitime Forschungsobjekte dagegen lange nicht wahrgenommen. Wie auf der anderen Seite des Rheins beschäftigten sich auch in der Bundesrepublik erst seit Ende der siebziger Jahre zunehmend Fachhistoriker mit sporthistorischen Fragestellungen.¹⁵ Als ursächlich für diese Tendenzwende gilt zum einen ein seit den achtziger Jahren anhaltender Wachstumsschub des Spitzen- und Breitensports und zum anderen ein genereller Generationen- und Paradigmenwechsel in der Geschichtswissenschaft, mit welchem eine vermehrte Beschäftigung mit dem Thema Sport einhergegangen ist.¹⁶ Die erste Habilitationsschrift aus der Geschichtswissenschaft, die sich mit dem Sport auseinandersetzte, stammte aus der Feder der Sozialhistorikerin Christiane Eisenberg. Sie griff in ihrer 1999 publizierten Studie, die die Entwicklung des Sports in England und Deutschland vergleichend beziehungsweise als Kulturtransfer analysierte, auf die Methoden der systematischen Sozialwissenschaft zurück und verzichtete damit – anders als der Sportwissenschaftler Michael Krüger bei seiner Studie über die Geschichte des deutschen Turnens – auf eine Verortung des Sports im Zivilisationsprozess.¹⁷

Mit der allgemeinen Renaissance der „Kultur“ als Zentralkategorie der Geschichtswissenschaft seit Mitte der 1990er Jahre kam es zunehmend zu einer Hinwendung zum Fußball als Kulturphänomen. In diesem Sinne wurde auch im Jahr 2000 beim Historikertag erstmals eine Sektion für die „kultur- und sozialgeschichtlichen Aspekte des Fußballs in Deutschland“ eingerichtet.¹⁸ Wolfram Pyta, Leiter der Sektion, versteht den Fußballsport als eine deutungsoffene Projektionsfläche, die anschlussfähig ist an im Umlauf befindliche handlungsorientierte Sinnkonfigurationen. Nur so könne hinreichend erklärt werden, dass der Fußball kollektiven Deutungsmustern eine Ausdrucksmöglichkeit gebe und er in bestimmten historischen Konstellationen als Ausdruck gelungener Vergemeinschaftung in Hinsicht auf die Stiftung regionaler oder nationaler Identitäten gelten könne. Pyta vertritt damit eine hermeneutische Grundposition, bei welcher die Sinnhaftigkeit des sportlichen Geschehens sich weniger durch das eigentliche sportliche Handeln manifestiert, sondern sich erst durch eine Zuweisung von außen konstituiert.¹⁹ Mit

14 Vgl. dazu zusammenfassend WEDEMEYER-KOLWE: Was ist (2002), KRÜGER: Germany (2010); zuletzt KRÜGER/LANGENFELD: Sportgeschichte (2010), hier S. 12f; LANGENFELD: Von der Geschichte (2010), hier S. 30f.

15 Zur Sporthistoriographie für Deutschland vgl. EISENBERG: Die Entdeckung (2002); speziell für den Fußballsport siehe zusammenfassend PYTA: Nicht mehr (2007).

16 Vgl. HÜSER: Moderner Sport (2006), S. 225f.

17 EISENBERG: „English Sports“ (1999); KRÜGER: Körperkultur (1996). Vgl. aktuell zur Konzeption von Sportgeschichte als Zivilisations- sowie als Gesellschaftsgeschichte deren Beiträge im Handbuch zur Sportgeschichte: KRÜGER: Sportgeschichte (2010); EISENBERG: Sportgeschichte (2010). Zum Konzept einer Kulturgeschichte des Sports vgl. THOMAS: Sportgeschichte (2009).

18 Der aus dem Historikertag hervorgegangene Sammelband: PYTA: Der lange Weg (2004).

19 Vgl. hierzu PYTA: Nicht mehr (2007), S. 69f.; PYTA: Geschichtswissenschaftliche Annäherungen (2009), PYTA: Sportgeschichte (2009), S. 340; PYTA: German Football (2006), S. 2.

einher geht dabei eine stärkere Berücksichtigung des Fußballs als Zuschauersport. Eng damit verbunden ist auch die für diese Studie in Anspruch genommene Grundannahme, dass Fußball sich als Gesellschaftsphänomen „nie vollkommen als unabhängig oder eigenweltlich“ denken lässt, sondern „zwangsläufig verwoben“ ist mit den maßgeblichen Strukturen und Entwicklungen der Zeit.²⁰

Dennoch versteht diese Studie gleichzeitig den Sport auch als eigenständiges kulturelles Sinnsystem, wie dies von Sven Guldenpfennig vehement eingefordert wird. Er fordert, den Fußballsport als autonome „Kunst“ wahrzunehmen und die Grenzen zwischen dem eigentlichen Sport und seiner gesellschaftlichen Umwelt zu beachten.²¹ Allerdings stehen in dieser Untersuchung nicht das Fußballspiel und das Handeln seiner Akteure auf dem Platz – also die agonal-performative Darbietung – im Mittelpunkt des Interesses, sondern das Institutionensystem des Fußballs, die Organisation des Sports in Verein und Verband. Indem diese Untersuchung den Fußballsport nicht nur als passives Objekt außersportlicher Interessen behandelt, sondern die Fußballvereine als aktive Akteure des Sports ins Zentrum stellt, wird der Forderung Guldenpfennigs, die Spuren des Emanzipationsprozesses des Sports ausfindig zu machen, Rechnung getragen. Berücksichtigt wird jedoch auch das eigentliche sportliche Geschehen auf dem Platz insofern, als dass angenommen wird, dass zwischen dem Spiel und seiner unmittelbaren sozialen Umgebung – sei es das Publikum auf den Rängen, der aktive Fußballspieler oder der Vereinsfunktionär – eine Wechselwirkung besteht.²² Diese Erweiterung des Sportbegriffs auf seinen organisatorisch-sozialen Kontext, wozu auch die nicht im Verein organisierte Anhängerschaft zählt, ist notwendig, da der Fußball bei einer historischen Analyse von seinem mit ihm verwobenen Umfeld nicht zu trennen ist. Die Anerkennung des Vereins- und Verbandsfußballs als eigener Akteur, der sowohl sportlich-kulturell als auch sportpolitisch handelt, korrespondiert darüber hinaus mit der Konzeption des autonomen Sportfeldes, wie sie der französische Soziologe Jacques Defrance für den Sport und auch für den Fußball festgestellt hat.²³ Herausgearbeitet werden soll insbesondere, wie die Wettkampfsportart Fußball und das Streben nach sportlichem Erfolg auf dem Platz sich auf das Handeln der Vereine und ihrer Funktionäre auswirkte.

Empirische Forschungen zur Vereins- und Verbandsgeschichte sind für die sozialen und kulturellen Dimensionen der Fußballgeschichte unabdingbar und erst seit der Jahrtausendwende vermehrt in Angriff genommen worden.²⁴ Allerdings stützt sich die vorliegende Studie nicht auf einen einzelnen Verein, sondern nimmt

20 HÜSER: *Moderner Sport* (2006), S. 223. Vgl. hierzu auch WAHL: *Sport* (1995).

21 GÜLDENPFENNIG: *Sport: Kunst oder Leben?* (1996), S. 149–195, hier S. 151f. Siehe zuletzt seine generelle Kritik an der Sportgeschichte: GÜLDENPFENNIG: *Sportgeschichte* (2008).

22 Wenn auch der Forderung Guldenpfennigs prinzipiell zugestimmt wird, den eigentlichen Sport von seinen externen kulturellen Kontexten zu trennen, wird eine ebenso strikte Trennung des Sportgeschehens auf dem Platz von den Zuschauern auf den Rängen hinterfragt. Vgl. GÜLDENPFENNIG: *Sport: Kunst oder Leben?* (1996), S. 149–195, hier S. 173–176.

23 Vgl. DEFRANCE: *Le sport français* (2007), S. 89; DEFRANCE: *La politique* (2000), S. 26. Ausführlich zur Sportsoziologie von Jacques DEFRANCE: *Sociologie du sport* (52006).

24 Stilbildend für weitere Untersuchungen HERZOG: *Der Betze* (?2009).

mehrere Vereine ins Blickfeld. Dadurch, dass es sich hier um eine grenzüberschreitende Region handelt, wird der Fußballsport weniger aus einer nationalen Sichtweise heraus thematisiert, sondern vielmehr aus verschiedenen Perspektiven analysiert und in transnationale grenzüberschreitende Prozesse eingebettet. Darunter werden jedoch nicht nur die saarländisch-lothringischen beziehungsweise deutsch-französischen Beziehungen subsumiert. Auch die zahlreichen internationalen Spiele und die Arbeitsmigration ausländischer Berufsspieler in den saarländisch-lothringischen Grenzraum standen für eine Transnationalität des Fußballs, die diesen seit seinen Anfängen geprägt hatte.²⁵ Demgemäß stellt die Studie auch einen sporthistorischen Beitrag zur transnationalen Geschichtsschreibung dar, sowie durch ihren geografisch begrenzten Untersuchungsraum zugleich eine grenzüberschreitende Regionalstudie, das heißt, eine Grenzraumstudie. Letzteres relativiert jedoch nicht den transnationalen Bezugsrahmen, nimmt doch die Interaktion und die Verflechtung der Fußballvereine über die Grenzen hinweg einen hohen Stellenwert ein. Unterstrichen wird der transnationale Aspekt zudem dadurch, dass verschiedene räumliche Handlungsebenen – Verein, Ort, Region und Nation – differenziert und in ihrem Wechselspiel untersucht werden.²⁶ Entscheidend für die Studie ist, dass der saarländisch-lothringische Grenzraum durch mehrere Grenzverschiebungen einen stetigen räumlichen Wandel in den nationalen Zugehörigkeiten erfuhr. Über den Zeitraum von fünfzig Jahren war der hier untersuchte Grenzraum ein Mikrokosmos für wechselseitige Interferenz- und Abschottungsprozesse, in welchen sich regionale, nationale und transnationale Interaktionsmuster bündelten und überlagerten.²⁷ Wiederholte Grenzwechsel, Fremdbestimmungen und Besatzererfahrungen im 20. Jahrhundert erzeugten gerade in dieser Grenzregion ein ganz spezifisches Spannungsverhältnis von intensivem Austausch und starker nationalpolitischer Polarisierung auf beiden Seiten. Nicht zuletzt knüpft diese Studie auch an Plädoyers in der internationalen Sportgeschichte an, Grenzräume stärker als bisher in den Fokus zu nehmen und deren eigenständige Entwicklung zu berücksichtigen. Darüber hinaus ermöglicht ein regionalgeschichtlicher Rahmen es auch, auf einem überschaubaren Feld die Paradigmen der Makrogeschichte des Sports „vor Ort“ überprüfen zu können.²⁸ Dies

25 Christian Koller spricht dem Fußballsport eine starke transnationale Komponente zu. Vgl. KOLLER: Transnationalität (2010), S. 37.

26 Transnationale Geschichte überlappt sich mit zahlreichen anderen Ansätzen und Konzepten. Vgl. zur Thematik GASSERT: Transnationale Geschichte (2010), S. 2. Fußball als transnationales Phänomen gerät auch in den Fokus der historischen Forschung. Vgl. PETERS: Tagungsbericht Geschichte des Fußballs (2010), RINKE/PETERS: Global Play (2014). Vgl. zum transnationalen Kontext auch POPE/NAURIGHT: Introduction (2010), S. 6; BALBIER: Spiel (2005), S. 598.

27 So ist Rainer Hudemann nur beizupflichten, wenn er schreibt, dass gerade konfliktbeladene Grenzräume in vielfältiger Weise zur Verflechtung von nationalen Traditionen und Einflüssen auf transnationaler Ebene beigetragen haben. Vgl. HUDEMANN: Grenzübergreifende Wechselwirkungen (1991), S. 9.

28 HOWELL/LEEWORTHY: Borderlands (2010); KRÜGER, A.: Die Bedeutung (2001), S. 13. Einen ähnlichen Zugang wählte Hansen, der für die dänische Grenzstadt Tønder die Rolle des Fuß-

gilt hier vor allem auch in Bezug auf die deutsch-französische Geschichte, da diese immer auch eine Geschichte der Peripherie und der dortigen grenzüberschreitenden Kontakte darstellt. Letztendlich bildete sich ein spezifischer deutsch-französischer Grenzraum heraus, der die „Rolle einer kulturellen Schnittstelle“²⁹ einnahm. Konflikte und Annäherungen zwischen beiden Nationen über mehrere Jahrzehnte hinweg formten die an der Grenze lebenden Menschen.³⁰ Widersprüchliche Erfahrungen, Erlebnisse und Kontakte prägten die politische Kultur sowie die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche. Für diese transnationale Grenzraumstudie ist daher interessant, wie die Fußballvereine als aktive Akteure sportlich-kulturell wie auch sportpolitisch agierten und inwiefern sie selbst Objekte politischer Indienstnahme wurden.

Der saarländisch-lothringische Grenzraum in der Forschung

Abseits sporthistorischer Zugänge existieren schon seit längerem grenzüberschreitende Studien, die den gemeinsamen „Saar-Lor-Lux-Raum“³¹ in eine interregionale und transnationale Perspektive einbetten und für unser Thema von Interesse sind. Impulsgeber für diese Entwicklung waren nicht zuletzt die Gründungen der Universitäten in Saarbrücken (1948) und Metz (1970), deren Zusammenarbeit und Schwerpunkte in den Philosophischen Fakultäten bis heute zahlreiche grenzüberschreitende wissenschaftliche Kolloquien und Forschungen nach sich gezogen haben. Neben interdisziplinären Zugriffen auf diesen „Grenzraum par excellence“³² sind es insbesondere die Historikerkooperationen Metz-Saarbrücken gewesen, die Fragen nach gemeinsamen grenzüberschreitenden Entwicklungsmustern,

balls für die Ausbildung der dänischen Nationalität untersucht. Vgl. HANSEN: Football (2007).

29 BEAUPRÉ: Das Trauma (2009), S. 138.

30 Stand nach 1870 zunächst der deutsche Reichsgründungsmythos dem Mythos der „provinces perdues“ gegenüber, sorgte nach 1918 die französische Besetzung des linken Rheinufer und des Saargebiets für eine nachhaltige Aufrechterhaltung tradiertter Feindbilder. Gemäß Poidevin und Bariéty war der „deutsch-französische kalte Krieg“ nicht nur für die bilateralen Beziehungen, sondern für ganz Europa konstitutiv gewesen. Letztendlich sollte die Region erst in den fünfziger Jahren zur Ruhe kommen. Erst mit der Lösung der „Saarfrage“ und dem Anschluss an die Bundesrepublik hörte das Saarland auf, ein „Stolperstein der deutsch-französischen Beziehungen“ zu sein. Vgl. POIDEVIN/BARIÉTY: Les relations (1977), S. 235f., 240. Auch Schirmann betonte die Abhängigkeit der europäischen Ordnung nach 1918 vom deutsch-französischen Kräfteverhältnis. Vgl. SCHIRMAN: Quel ordre européen? (2006), S. 21–27. Zur Epoche des halbautonomen Saarlands nach 1945 vgl. hier HEINEN: Saarjahre (1996), S. 215. Zu den deutsch-französischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg vgl. stellvertretend HÜSER: Frankreichs „doppelte Deutschlandpolitik“ (1996) sowie LAPPENKÜPER: Die deutsch-französischen Beziehungen 1949–1963 (2001).

31 Unter Saar-Lor-Lux versteht man einen Grenzraum, der das Saarland, Lothringen und Luxemburg einschließt. Gebräuchlich ist der Begriff seit den späten 1960er Jahren.

32 Vgl. beispielsweise den Sammelband zu einer Ringvorlesung an der Universität des Saarlandes: BRÜCHER/FRANKE: Probleme (1987), hier S. 7.

Strukturen und Vernetzungen gestellt haben.³³ Das in den 1990er Jahren durchgeführte deutsch-französische Projekt zur historischen Vernetzung und zur kulturellen Identität im Saar-Lor-Lux-Raum stellte unter anderem die Frage, in welchen Bereichen grenzüberschreitend ähnliche Problemlagen festzustellen waren. Zurecht wurde bemängelt, dass beispielsweise das Vereinswesen als charakteristischer und lebendiger Ausdruck städtischen Lebens und städtischer Öffentlichkeit bisher nur in Beschränkung auf die jeweiligen nationalen Teilregionen gesehen wurde und eine grenzüberschreitende Perspektive bislang vernachlässigt worden sei.³⁴ Dass sich die deutsch-französische Grenzregion auch dazu eignet, Konzepte wie

Pierre Noras „Erinnerungsorte“³⁵ neu zu justieren, indem diese statt in einen nationalen in einen transnationalen Kontext eingebettet werden, zeigt das von Rainer Hudemann initiierte Internetprojekt zu Stätten grenzüberschreitender Erinnerung.³⁶ Darüber hinaus erzielten transnationale Studien der Industrialisierungs- und Migrationsforschung in Bezug auf den Grenzraum Saar-Lor-Lux wegweisende Resultate. So wurde diagnostiziert, dass sich – unabhängig von nationalen Zugehörigkeiten – ein grenzübergreifender Wirtschafts- und Sozialraum gebildet hat. Es wurde festgestellt, dass das preußisch-lothringische Grenzgebiet bereits vor 1870 eine durch Arbeit und Handel vernetzte Grenzregion gewesen ist. Eine weitere Ausgestaltung dieser Beziehungen wurde erst durch den Kriegsausbruch 1914 unterbrochen.³⁷

Die regionale sporthistorische Aufarbeitung für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts steckt sowohl für die Saar als auch für das lothringische Moseldepartement noch weitgehend in den Anfängen. So existiert für die Entwicklung des Saarsports vor 1945 so gut wie keine Fachliteratur. Abgesehen von einer älteren Diplomarbeit aus dem Bereich der Sportwissenschaft, die den Saarbrücker Sport in seiner Gesamtheit beleuchtete, befasst sich einzig Ludwig Linsmayers Studie zur politischen Kultur im Saargebiet ausführlich mit dem Sportboom der zwanziger Jahre, den Sportorganisationen und dem Vereinssport.³⁸ Für die Zeit des teilautonomen Saarstaats nach dem Zweiten Weltkrieg gibt es mittlerweile Fachliteratur, die sich teils direkt, teils indirekt mit dem Fußballsport auseinandersetzt. Die ersten Arbeiten konzentrierten sich auf die Aufarbeitung der Sportpolitik.

33 In einer transnationalen Perspektive wurde die Stadtentwicklung unter die Lupe genommen: HUDEMANN/WITTENBROCK: Stadtentwicklung (1991).

34 Vgl. hierzu HUDEMANN: Historikerkooperation (1996), S. 258. Die Kooperation mündete unter anderem in einem Sammelband zur saarländisch-lothringischen Geschichte seit 1871: HUDEMANN/WAHL: La Lorraine (2001).

35 NORA: Les Lieux (1988–1992).

36 Hudemann: Stätten (2009).

37 LEINER: Wanderungsbewegungen (1998), S. 58. Siehe auch die vorangegangene Dissertation: LEINER: Migration (1994). Zuletzt forschte Stephanie Schlesier zur Geschichte des Grenzraums im 19. Jahrhundert, wobei sie ihren Fokus auf die Auswirkungen der Grenzverschiebung von 1870 auf das Moseldepartement hin analysierte. Siehe SCHLESIER: Vereinendes (2007); SCHLESIER: Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen (2007).

38 JENEWEIN: Die Entwicklung (1985); LINSMAYER: Politische Kultur (1992), S. 386–424.

1990 verortete der französische Historiker Pierre Lanfranchi den Fußball erstmals in der französischen und saarländischen Autonomiepolitik. Diesbezüglich finden sich auch bei der für das autonome Saarland bislang umfangreichsten Studie Armin Heinens knappe Hinweise.³⁹ Eine grundlegende Darstellung zur Sportpolitik an der Saar findet sich in der Saarbrücker Dissertation von Wolfgang Harres, der 1997 eine umfangreiche und quellengesättigte Studie vorlegte. Außen vor gelassen wird dabei aber eine Kontextualisierung der Sportpolitik in die neuere Saarforschung.⁴⁰ Eine weitere sportpolitische Einordnung in den Kontext der deutsch-französischen Beziehungen nahm Alfred Wahl vor.⁴¹ Die Auswertung französischer Aktenbestände führte indes bei einem Beitrag Johannes Großmanns zu neuen Erkenntnissen für die Sportpolitik an der Saar.⁴² Mit dieser zusammenhängend, erfolgte vom Autor selbst außerdem eine Analyse der saarländischen Sportpresse in der Nachkriegszeit.⁴³ Neben der sportpolitischen Schwerpunktsetzung wurde in der regionalen Forschung jedoch zunehmend auch der Fußball selbst als „mächtige kulturelle Triebkraft“⁴⁴ in den Mittelpunkt gestellt. Die Zusammenhänge des Fußballs mit kollektiven Identitätsmustern wird bei Dietmar Hüser thematisiert, während Bronson Long die Rolle des Fußballs in Bezug auf eine nationale Identitätsbildung an der Saar nach dem Zweiten Weltkrieg beschreibt.⁴⁵ Vom Verfasser selbst wurde in einer Examensarbeit mit *Borussia Neunkirchen* zudem erstmals ein einzelner Verein Objekt einer empirischen Lokalstudie. Behandelt wurden in erster Linie die 1950er und 1960er Jahre und der Beitrag des Fußballs zur regionalen Identitätsstiftung an der Saar. Auch der *1. FC Saarbrücken* und seine 1948/49 absolvierte Saison in der französischen zweiten Division wurden im Rahmen einer universitären Qualifikationsarbeit von Thomas Weißmann untersucht. Außerdem wurden vom Verfasser anhand von Fallbeispielen Fußballspiele in Saarbrücken als Inszenierungsraum beleuchtet.⁴⁶ 2012 erschienen zwei Titel zur Geschichte von *Borussia Neunkirchen*. Während sich der Titel von Paul Burgard und Ludwig Linsmayer primär mit der Bundesligageschichte des Vereins beschäftigte und hierbei vor allem mit dem umfangreichen Fotoarchiv des Sportfotografen Ferdi Hartung, wurde anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Ellenfeld-Stadions zuletzt ein Sammelband herausgegeben. Sporen für die weitere Beforschung der saarländischen Fußballgeschichte verdient sich dabei der Verein

39 LANFRANCHI: Der saarländische Fußball (1990); LANFRANCHI: Le football (1990); HEINEN: Saarjahre (1996), S. 238f.

40 HARRES: Sportpolitik (1999). Ausschließlich auf Harres berufen sich Bitzer und Wilting in ihrem Kapitel zum Saarfußball. Vgl. BITZER/WILTING: Stürmen (2003), S. 203–210.

41 WAHL: La reprise (2005).

42 GROBMANN: Sportpolitik (2005).

43 Zur Sportpresse vgl. REICHELT: Die saarländische Sportpresse (2010).

44 PYTA: Nicht mehr (2007), S. 71.

45 HÜSER: Fußball (2009); HÜSER: Sport (2010); LONG: Saarlanders (2006); LONG: The Saar Dispute (2008).

46 Zu Borussia Neunkirchen siehe REICHELT: Fußball (2007); REICHELT: Kicken (2008); zum 1. FC Saarbrücken vgl. WEIBMANN: Gastspiel (2008). Für die Gründungsphase des saarländischen Fußballsports vgl. auch die Magisterarbeit von HOLZ: Entstehung (2000); zum Fußballspiel als Inszenierungsraum vgl. REICHELT: Das Spiel (2011).